

Klemm, Ulrich

Antipädagogik. Stichworte einer Menschenrechtsbewegung

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 10 (1987) 2, S. 5



Quellenangabe/ Reference:

Klemm, Ulrich: Antipädagogik. Stichworte einer Menschenrechtsbewegung - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 10 (1987) 2, S. 5 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-235948 - DOI: 10.25656/01:23594

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-235948>

<https://doi.org/10.25656/01:23594>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

Nr.2/1987

10. Jahrgang

Libertäre

Pädagogik



ZEP**Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik**

In diesem Heft:

Ulrich Klemm

„... das einzige Kriterium der Pädagogik ist und bleibt allein – die Freiheit“. Versuch einer Ortsbestimmung anarchistischer Pädagogik 2

Ulrich Klemm

Antipädagogik. Stichworte einer Menschenrechtsbewegung 5

Hans-Ulrich Grunder

Zwischen Ideal und Wirklichkeit: Das Theorie-Praxis-Verhältnis in der anarchistischen Erziehung 9

Heribert Baumann

Wider die Staatspädagogik. Die Escuela moderna 13

Stefan Blankertz

Dewey und der liberale Korporatismus 16

Günter Saathoff

Verunsicherungen. Zur Wiederaneignung des pädagogischen Anarchismus 19

Gerhard Kern

Anarchie und Antipädagogik oder: Alternativen in der Arbeit mit geistig Behinderten. Erfahrungen einer libertären Lebensgemeinschaft 23

Gerhard Kern

Erziehung, der Sündenfall 24

Michael Winkler

„Jenseits von Pädagogik und Antipädagogik?“ Über Ekkehard von Braunmühls neues Buch 26

Portrait

Forum Anarchismus und Bildung 29

Gabi Strobel-Eisele

Anarchie -oder die Entstehung von Ordnung durch Unordnung. Ein fiktives Streitgespräch 29

Rezensionen

31

Informationen

32

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

ganz im Sinne von I. Kant, der Anarchie als Zustand von Gesetz und Ordnung ohne Gewalt beschrieb, zeigt sich die anarchistische Philosophie und Bewegung als eine politische Praxis und Theorie, der es in erster Linie um den Abbau von Gewalt, Herrschaft und Hierarchien in allen individuellen und gesellschaftlichen Lebensbereichen geht.

Anarchismus als libertärer (d.h. freiheitlicher und antiautoritärer) Sozialismus und Bestandteil der sozialen Reform und Revolutionsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts, prägte in den letzten 100 Jahren eine eigene politische Kultur, bei der die Frage nach Bildung und Erziehung stets eine wichtige Rolle spielte. Dieser Aspekt des Anarchismus wurde nach 1945 in der Bundesrepublik sowohl bei seiner erfolgten Rezeption als auch in der neu entstandenen Bewegung vernachlässigt bzw. kaum thematisiert. In diesem Sinne ist es im bundesrepublikanischen Publikationswesen das erste Mal, daß sich eine Ausgabe einer pädagogischen Fachzeitschrift schwerpunktmäßig mit dem Thema **anarchistische Pädagogik, libertäre Pädagogik und (Anti)Pädagogik** auseinandersetzt und versucht, damit Impulse für eine weitere Beschäftigung in die pädagogische Diskussion hineinzutragen.

Als verantwortlicher (Gast)Redakteur dieser ZEP-Nummer freue ich mich, Beiträge von Autoren vorstellen zu dürfen, die derzeit zu den wenigen Wissenschaftlern und Praktikern zählen, die sich mit dem Feld des pädagogischen Anarchismus befassen und hierzu in kompetenter Weise ihre Ergebnisse vorlegen.

Betrachtet man die Vielfalt, Tradition und Materiallage zum pädagogischen Anarchismus, dann wird ersichtlich, daß die Rekonstruktion erst am Anfang steht. Das vorliegende Heft will in diesem Arbeitszusammenhang sowohl über Stand und Ergebnisse erfolgter Studien berichten, als auch Anregungen für eine folgende Auseinandersetzung geben. Es bleibt zu hoffen, daß dies im Ansatz gelungen ist. "Viva Anarchia!"

Juli 1987

Ulrich Klemm

genau zu überlegen, was wir damit zu tun im Begriffe sind“ (Godwin 1977, 24).

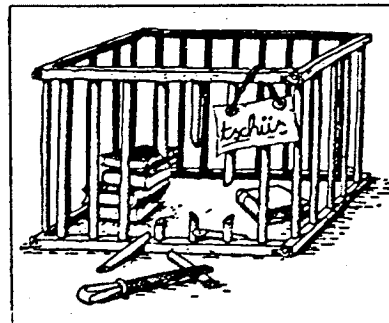
Mit dieser Staatsschulkritik haben anarchistische Denker Ende des 18. Jahrhunderts – neben vereinzelt liberalen Pädagogen wie Wilhelm von Humboldt – eine Kritik eingeleitet, die die Frage nach dem Verhältnis von Schule und Staat enthält, wobei für die Anarchisten hinzukommt, daß es ihnen nicht nur um eine vom Staat befreite und unabhängige Alternativschulbewegung geht und ging, sondern ebenso um grundsätzliche Überlegungen zu Alternativen zur Schule als Bildungsinstitution (z.B. Leo Tolstoi, E. Friedrich, W. Borgius, G. Dennison). Anarchisten gehören in diesem Sinne zu den bis heute schärfsten Kritikern eines öffentlichen Bildungssystems, das mit dem

Monopol des Staates oder der Kirche legitimiert ist. Ihnen geht es dabei nicht um eine innere Reform der Schule, sondern um grundlegende strukturelle Veränderungen. Reformen am Staatsschulsystem bleiben Kosmetik, solange sie im Staat den Garanten für emanzipatorische Bildung sehen.

Aktuelle Perspektiven anarchistischer Pädagogik

Die Entwicklung dieser Tradition zeigt, daß sich der Anspruch einer freiheitlichen Alternative für Bildung und Erziehung bei Anarchisten in vielfältigen Forderungen und Perspektiven niedergeschlagen hat und eine umfassende

Dimension erhält. Es muß aber auch deutlich gemacht werden, daß dieser Anspruch oftmals nur ein kurzes Aufblühen war und sich sowohl in Theorie als auch Praxis selten weiter- und zu-



endeentwickeln konnte. So finden wir häufig einzelne Aufrufe und Aufsätze zu Fragen der Bildung (z.B. bei Stirner,

Ulrich Klemm Antipädagogik: Stichpunkte einer Menschenrechtsbewegung

1975 sorgte Ekkehard von Braunmühl mit seinem Buch 'Antipädagogik – Studien zur Abschaffung der Erziehung' für Unruhe und Aufregung im Lager der Profi-Pädagogen und Eltern. Gegen Ende der 70er Jahre folgte im Anschluß daran eine breite Diskussion um die Kinderrechtsbewegung in der Bundesrepublik, die stark mit Hubertus von Schoenebeck und dem von ihm mitgegründeten Förderkreis 'Freundschaft mit Kindern e.V.' (gegr. 1978) verbunden ist. Dieser Bewegung geht es um ein neues Verständnis der Eltern-Kind-Beziehung und sie versucht unter dem Stichwort „unterstützen statt erziehen“ das traditionelle erzieherische Denken zu überwinden, das sie als eine Vergewaltigung der kindlichen Persönlichkeit betrachtet. Ausgangspunkt für diese Initiative sind für H.v. Schoenebeck vor allem das „Children's Rights Movement“ (– wie es in den 70er Jahren in Nordamerika entstand und mit Autoren wie John Holt, Richard Farson oder Allen Graubard verbunden ist –), E.v. Braunmühls Ansatz der Antipädagogik sowie Carl Rogers personenbezogenen-therapeutischer Ansatz auf der Grundlage der humanistischen Psychologie.

Diese Bürgerinitiative muß, wie die Ökologie-, Friedens- und Dritte-Welt-Bewegung, ebenfalls zu den „neuen sozialen Bewegungen“ gezählt werden. Es geht ihr primär um eine neue Sicht der Kindheit (Kind-sein), d.h. um die Befreiung der Kinder aus Zwang, Unterdrückung und Bevormundung durch Erwachsene. In diesem Sinne spielt denn auch der politische Aspekt – die Verwirklichung von Kinderrechten – eine dominante Rolle, wobei die Aussage der Kinderrechtsbewegung „jedoch nicht auf die Ausführungskompetenz, sondern auf die Entscheidungskompetenz“ der Kindheit zielt (Schoenebeck 1981, 4).

Im engen Zusammenhang damit steht auch ein neues Menschenbild, welches der veränderten Eltern-Kind-Beziehung zugrunde gelegt werden muß, um den „pädagogischen Bezug“ als Axiom erzieherischen Handelns zu überwinden. Es gilt nicht mehr, daß der Mensch ein zu erziehendes Wesen ist (homo educandus), sondern daß das Kind fähig ist, von Geburt an „das eigene Beste selbst zu spüren“ (Schoenebeck 1985, 19). Der Erwachsene hat demnach nicht das Recht, qua Alter, Überlegenheit und Lebenserfahrung, über das Kind zu bestimmen; „dem Erwachsenen bleibt die Aufgabe, die vom Kind selbst wahrgenommenen und

mitgeteilten Wünsche realisieren zu helfen – so lange er kann und will, d.h. ohne sich ausnutzen zu lassen“ (ebd., 20).

Antipädagogisch Denken bedeutet für Antipädagogen nicht erzieherisch zu denken, d.h. dem Kind das Recht auf Selbstbestimmung anzuerkennen, es als autonom handelndes Subjekt zu respektieren und es mit seinem Lebensausdruck dem Erwachsenen gleichzustellen: „Pädagogisches Handeln geschieht immer mit der Absicht, den anderen zu dessen Besten zu führen ... Die Antipädagogik weist diese Anspruchshaltung zurück“ (Schoenebeck 1981, 5). Entsprechend dieser Grundüberzeugung wurde am 3. Mai 1980 das 'Deutsche Kindermanifest' von H.v. Schoenebeck in Münster vorgestellt, das in 22 Artikeln die Gleichberechtigung des Kindes fordert. In der Präambel steht hierzu programmatisch: „Die Menschenrechte sind unteilbar. Kinder, Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Jeder Mensch verfügt von Geburt an über die Fähigkeit der Selbstbestimmung ... Jeder junge Mensch muß ungeachtet seines Alters die Möglichkeit erhalten, von den Rechten, Privilegien und Verantwortlichkeiten erwachsener Menschen uneingeschränkt Gebrauch machen zu können“ (ebd. 13).

Mit diesen Bemerkungen sei eine Bewegung angedeutet, die in der Bundesrepublik – in relativ kurzer Zeit – nicht nur die etablierte Pädagogik und Erziehungswissenschaft zur Diskussion und Reaktion animierte (vgl. Winkler 1982; Flitner 1982; Oelkers/Lehmann 1983), sondern gleichermaßen auch einen Prozeß der Selbstkritik bei pädagogisch Handelnden anregte und auslöste, der bis heute anhält und dessen Entwicklung derzeit noch nicht abzusehen ist. Es muß jedoch deutlich gemacht werden, daß die Kinderrechtsbewegung in der Bundesrepublik keineswegs als homogener Block in Erscheinung tritt. So unterscheiden sich – um nur einige bekannte Gruppierungen zu nennen – der therapeutische Weg von „Freundschaft mit Kindern“ zur Wiederherstellung einer gleichberechtigten Eltern-Kind-Beziehung stark von dem auf konsequente Lösungen ausgerichteten und mit massiven Sanktionen bedrohten 'Kinderbefreiungskampf' der 'Indianerkommune' in Nürnberg, aber auch vom 'Komitee für Kinderrechte in der Demokratie (KID)', dem u.a. E.v. Braunmühl und der Pädagogikprofessor Wolfgang Hinte angehören und denen es um die Anprangerung des 'elterlichen Züchtigungsrechts', der Forderung nach Recht auf Bildung statt Schulpflicht sowie um das Menschenrecht auf gesellschaftliche Mitbestimmung für junge Menschen geht.

Eine jüngste Variante entstand im Februar 1987 in München mit dem Namen 'Freies Leben ohne

Schulzwang' (FLOSZ). Initiator und Vorsitzender ist der bayerische Ex-Sonderschullehrer Bernhard Bartmann, der sich 1986 weigerte, seinen Sohn gegen seinen Willen in die Schule zu schicken. Nach Bußgeld-, Zwangsgeld und Disziplinarverfahren emigrierte Bartmann Ende 1986 nach Österreich, von wo aus er den Verein ins Leben rief, dem es in erster Linie um den Abbau von Schulpflicht und Schulzwang in der Bundesrepublik geht. Kennzeichnend für die gesamte derzeitige Kinderrechtsbewegung ist, daß sie die Demütigung und Knechtung von jungen Menschen als Ausdruck einer gesamtgesellschaftlich präsenten Repression gegenüber Schwächeren und Minderheiten beobachtet und für eine kompromißlose Verfechtung der Autonomie und Entscheidungsfreiheit der Kinder eintritt. Auch wenn in der Bundesrepublik die Antipädagogik ihren ehemaligen und bekanntesten Streiter, Ekkehard von Braunmühl, scheinbar verloren hat – betrachtet man sein neuestes Buch, mit dem er sich „jenseits von Pädagogik und Antipädagogik“ stellt –, so ist die (antipädagogische) Kinderrechtsbewegung nach wie vor in der Diskussion und sorgt für eine angeregte Auseinandersetzung bei „Profi-Pädagogen“ und Eltern: Der Stachel im pädagogischen Fleisch steckt.

Braunmühl, E.v.: Antipädagogik. Studien zur Abschaffung der Erziehung. Weinheim 1975.

Braunmühl, E.v.: Der heimliche Generationenvertrag. Jenseits von Pädagogik und Antipädagogik. Reinbek 1986.

Farson, R.: Menschenrechte für Kinder. München 1975.

Flitner, A.: Konrad, sprach die Frau Mama. Berlin 1982.

Holt, J.: Zum Teufel mit der Kindheit. Wetzlar 1978.

Oelkers, J./ Lehmann, Th.: Antipädagogik: Herausforderung und Kritik. Braunschweig 1983.

Schoenebeck, H.v.: Kinderrechtsbewegung und deutsches Kindermanifest. Hg. v. „Freundschaft mit Kindern...“ Münster 1981.

Schoenebeck, H.v.: Unterstützen statt Erziehen. Die neue Eltern-Kind-Beziehung. München 1982.

Schoenebeck, H.v.: Antipädagogik im Dialog. Eine Einführung in antipädagogisches Denken. Weinheim 1985.

Winkler, M.: Stichworte zur Antipädagogik. Elemente einer historisch-systematischen Kritik. Stuttgart 1982.